

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

183 (9.7.1924) 1. und 2. Blatt

Das Gebäudebesondersteuergesetz.

I. Grundlagen der Besteuerung.

Durch die Gebäudebesondersteuer, deren Erhebung der Landtag am 2. Juli d. J. beschloffen hat, soll der Hausbesitz aus folgenden drei Gründen vorübergehend mit einer Sondersteuer belastet werden:

1. Wegen der Entschuldung: In der Zeit der Geldentwertung sind viele Goldmarkforderungen, insbesondere Hypotheken, in entwerteter Papiermark zurückbezahlt worden. Andere solche Forderungen bestehen zwar heute noch; sie werden aber nach der Dritten Steuernotverordnung des Reichs vom 14. Februar 1924 nur noch mit höchstens 15 v. H. ihres Goldmarkbetrages geschuldet. In beiden Fällen ist der Schuldner mehr oder weniger begünstigt. Dies gilt insbesondere für viele Hauseigentümer, die heute ganz schuldenfrei oder nur noch gering verschuldet sind.

2. Wegen der Erhaltung des Sachwerts: Während infolge der Geldentwertung die Gläubiger von Papiermarkforderungen aller Art ihr ganzes oder den größten Teil ihres Vermögens verloren haben, haben die Hauseigentümer trotz des gegenwärtigen Rückgangs der Gebäudewerte den Genuß sich erhalten.

3. Wegen der Erhöhung der Hausmiete: Die derzeitige Miete, die infolge der Wohnungswirtschaft nur einen Bruchteil der im Frieden gezahlten Miete beträgt, soll nach Reichsvorschrift gemäß der Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage allmählich wieder der Friedensmiete angenähert werden. Damit kommt der Hausbesitz wieder zu einer Miete, während andere Vermögenswerte noch keine Miete abwerfen. Ein Teil dieser steigenden Miete soll dem Hauseigentümer genommen werden und als Steuer dem Land und den Gemeinden zufließen.

Wenn auch die Voraussetzungen bis 3 nicht bei jedem Hausbesitzer zumutbar sind, so ist doch bei jedem mindestens die eine oder die andere Voraussetzung gegeben. Infolgedessen ist es berechtigt, neben der allgemeinen Gebäudesteuer von jedem Gebäude eine Sondersteuer zu erheben.

II. Reichsrechtliche Vorschriften.

Zur Erhebung einer Sondersteuer von den Gebäuden haben Länder und Gemeinden nach der genannten Steuernotverordnung nicht nur das Recht, sondern auch die gesetzliche Pflicht. Zu diesem gesetzlichen Zwang tritt ein finanzieller, ständischer und kommunaler Zwang. Die Sondersteuer kann erhoben werden entweder als Aufwertungssteuer, unmittelbar bemessen in einem Hundertsatz der Friedensmiete, oder als Steuer vom Grundvermögen im Anschluß an die allgemeine Grund-(Gebäude-)steuer, die die Länder und Gemeinden ohnehin erheben. Auch die Höhe der Steuer ist nicht bestimmt. Vorgeschieden ist nur, daß bei der Steuer dem Eigentümer mindestens 30 v. H. der Friedensmiete verbleiben, und daß durch die Miete mindestens die Betriebs- und Instandhaltungskosten gedeckt werden. Unter bestimmten Voraussetzungen besteht ein Rechtsanspruch auf Ermäßigung der Steuer, nämlich wenn am 14. Februar 1924 auf dem Gebäude noch eine Hypothek ruhte und zwar entweder in ausländischer Währung, in werbestandiger Form (bemesen nach Weizen, Roggen, Feingold, Kalipreis usw.), als

Schweizer Goldhypothek (umgewandelt in eine Fremdengrundschuld) oder in Papiermark, jedoch in Goldmark (bis zu 15 v. H.) aufgewertet; ferner wenn ein Gebäude am 1. Juli 1914 überhaupt nicht oder nur bis zu 20 v. H. seines Wertes verschuldet war. Auf Antrag ist im letzteren Fall die Steuer soweit zu ermäßigen, daß sie nicht mehr als 20 v. H. der Friedensmiete ausmacht; in allen übrigen Fällen wird die Steuer um die jährlichen Zinsen und Tilgungsbeträge der Hypotheken oder Grundschulden ermäßigt. Die Steuer soll so lange erhoben werden, als eine gesetzliche Miete besteht, jedoch nicht über den 31. März 1926 hinaus.

III. Badischer Gesetzesentwurf.

Die badische Regierung hat dem Landtag für die Zeit vom 1. Juli 1924 bis zum 31. März 1926 nach dem Vorgehen der meisten übrigen Länder die Sonderbesteuerung der Gebäude in Form einer Steuer vom Grundvermögen unter Beachtung der Reichsvorschriften sowie sie zwingend sind, vorgeschlagen. Nach diesem Entwurf unterliegen der Sondersteuer ohne Rücksicht auf ihre Nutzung zu landwirtschaftlichen, gewerblichen oder zu Wohnzwecken grundsätzlich alle Gebäude, die der allgemeinen Gebäudesteuer unterworfen sind. Es gelten demgemäß auch — in der Hauptsache wenigstens — die im Grund- und Gewerbesteuergezet vorgesehene Befreiungsvorschriften.

Darüber hinaus ist in dem Entwurf zur Schonung der Leistungsschwachen kleinen Hauseigentümer, insbesondere der Eigenhäuser auf dem Lande, die Befreiung aller Gebäude vorgesehen, deren Steuerwert 3000 Goldmark und weniger beträgt. Als Steuerwert gilt der Wert, zu dem das Gebäude zur Wohnungsabgabe veranlagt war. Steuerpflichtig ist der Eigentümer, der aber, soweit es sich um Mietgebäude handelt, nach dem Reichsmietengesetz das Recht und die Möglichkeit hat, die Steuer auf den Mieter zu überwälzen. Nach einem Härteparagrafen sollen in beschränktem Umfang auch Befreiungen von Hauseigentümern ganz oder teilweise unter ähnlichen Voraussetzungen eintreten, wie nach dem bekannten § 13 des Grund- und Gewerbesteuergezet. Befreiungen von Mietern, auf welche die Steuer überwälzt wird, sind grundsätzlich nicht vorgesehen; denn die Steuer ist nichts anderes als ein Teil der Miete, die der Mieter vor dem Krieg in vollem Umfang bezahlt hat und die er auch nach Einföhrung der freien Wohnungswirtschaft wieder voll zahlen mußte. Bedürftige Mieter, nämlich Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, Erwerbslose usw. sollen nach dem Entwurf nötigenfalls durch Gewährung entsprechender öffentlicher Unterhaltungen zur Zahlung der Miete instandgesetzt werden.

Als Steuer sollen vom 1. Juni 1924 an, und zwar fällig je auf den 5. des nächstfolgenden Monats, monatlich 12 Goldpfennig (jährlich 144 Goldmark) von 100 Goldmark Steuerwert erhoben werden, das sind, ausgedrückt in Hundertsätzen der Friedensmiete, bei Annahme einer durchschnittlichen Hausmiete von 6 v. H. 144 x 100 = 24 v. H. der Friedensmiete. Die Steuer soll von den Gemeinden veranlagt und erhoben werden. In dem Steuerentwurf sollen Land und Gemeinden im Verhältnis zwei Fünftel zu drei Fünftel beteiligt werden. Als Steuerertrag hat man bei dem genannten Steuerfuß von etwa 4 Milliarden Goldmark steuerbaren Gebäudewerten nach Absetzung des Wertes zur Befreienden Gebäude und nach Abzug der Steuerermäßigungen aus Rechts- und Willkürgründen zusammen 33,5 Millionen Goldmark für das Land allein die Summe von 13,3 Millionen Goldmark jährlich erwartet; davon waren 10 v. H. zur Förderung der Neubautätigkeit vorgesehen. Bei diesem Ertrag hätte der Staatsvoranschlag in Ausgaben und Einnahmen balanziert.

Baden.

Eine beachtenswerte Anfrage an die Deutschenationalen.

Unter den katholischen Geistlichen, mit deren Zugehörigkeit zur deutschnationalen Partei diese von jeher den Nachweis zu erbringen suchte, daß Katho-

ken ihr ohne jedes Bedenken angehören könnten, war oft der Name des Professors der Theologie Dr. Fische in Breslau zu lesen. Aus Anlaß der Bülkischen Woche, die von der deutschnationalen Volkspartei in Breußen in der vorigen Woche abgehalten wurde, hat nun eben Professor Dr. Fische eine Zeitschrift an die (deutschnationale) Schlesische Zeitung gerichtet, in der es u. a. heißt:

Propaganda und Bekämpfung von Konfessionen und Bekämpfungen gehört nicht in die eigentliche Politik der Parteipolitik. Sonst gerbricht jede brauchbare, d. h. größere politische Form, und wir Deutsche zerbröckeln politisch bis ins Hoffnungslose... Auf der „Bülkischen Woche“, die von der deutschnationalen Partei in Berlin veranstaltet worden ist, ist gegen diese handgreifliche und grundlegende politische Regel auf das Größte verstoßen worden. Das Christentum ist als eine Ueberformung des deutschen Volkes hingenommen, und der glatte Nationalismus zum selbstverständlichen Ausgangspunkt einer theologisch geradezu billigen Vereinerlichung der christlichen Lebensgüter des deutschen Volkes gemacht worden, als gäbe es in Deutschland höchstens noch einige offenbarungsstüchtige, unumgängliche Kinder. Das Alte Testament ist grob vernachlässigt worden. Der völkische Naturalismus wurde als der Aushergest hingestellt, was gegen alle geschichtliche Wahrheit ist, die deutschen Katholiken wurden noch insbesondere beleidigt. An die Vorträge schlossen sich erregte Religionsgespräche. Die Führer der offenbarungsgläubigen Christen beider Konfessionen, die die übergeordnete Weisheit der Parteiangehörigen ausmachten, hielten sich von dem törichten Unterfangen, Parteiveranstaltungen zu Religionsgesprächen zu machen, vornehmlich ferngehalten. Die Fortsetzung dieser Rinte wird rasch zur Vernichtung der Partei führen. Wer wird den Ruhen haben? Wer trägt die Verantwortung für diese „Parteiveranstaltung“ und wie stellt sich der Parteivorstand dazu?

So geht es, wenn man sich als Katholik einer Partei anschließt, die sich selbst über ihre religiösen und moralischen Grundzüge nicht klar ist und wo der eine sein Ideal in Odin, Thor, Baldir, der andere in Luther, der andere in Jesus Christus, und so weiter durch alle Höhen und alle Tiefen bis zum Dreikönigen Wälder oder zum Knüttel-Kunze herunter sieht. Ein Katholik, der sich den deutschnationalen anschließt, muß immer wieder Fragen stellen, die ihm aber nie befriedigend beantwortet werden können, weil die deutschnationale Partei eben einfach keine Partei aus einem Guß ist, wie die Zentrumspartei. Und wer der Ueberzeugung ist, daß heute das Wundspitzen bezüglich der religiösen und moralischen Einstellung in politischen Fragen nichts nicht, sondern daß hier gepiffen werden muß, der ist auf dem Solwege, wenn er sich zu den deutschnationalen wendet und wenn er selbst ein Theologieprofessor ist, der es genau befehen besser wissen könnte und sollte.

Ueber die politische Stimmung in Baden

schreibt das Offenburger Tageblatt Nr. 155, dessen Leiter sich in Wirtschaftskreisen gut auskennt, u. a.: Man soll nur nicht glauben, daß die Stimmung, aus der das Reichstagswahlergebnis entstand, heute noch besteht. Auch in Baden ist eine politische Erneuerung eingetreten, und wenn jeder sich heute öffentlich zu dem bekennen sollte, was er in geheimer Wahl am 4. Mai als richtig bekannte, so würden viele Abschwörungen zu verzeichnen sein. Das Wahlergebnis vom 4. Mai war deshalb doch für die Deutsche Volkspartei in Baden ein günstigeres, weil sie in der Aufwertungsfrage eine große Reklametrommel zu Innebetrieb für sich rührte und weil man einen großen Teil der Beamten durch die Kandidatur des Vorjahres des höchsten Beamtenbundes sich gewann. Darüber denkt man heute wesentlich ruhiger und für die Landtagswahlen wären beide Dinge gar nicht von entscheidender Bedeutung. Entscheidend aber ist, ob die jetzigen drei Koalitionsparteien eine Politik getrieben haben, die gut ist, und die in den Ereignissen ihre Rechtfertigung erhält. Gewiß würde heute, wiederum aus Gefühlsgründen, die allerdings materiell sehr stark beeinflusst sind, das Bündel gegen die Koalitionsparteien etwas ausschlagen, weil bekanntermaßen derjenige immer sich unbehelst macht, der materielle Opfer verlangt. Und das Gebäudebesondersteuergesetz erheischt von uns allen große materielle Leistungen. Wir haben berichtet von dem Einspruch des badischen Industrie- und Handelslag, dem der Stadt Mannheim. Andere haben nicht in offiziellen Eingaben protestiert, aber in ihren Kreisen um so ärger getübelt. Nur ist dazu zu sagen: Man soll einen Vorschlag machen, wie die Mittel bei dieser Zwangslage anders aufzubringen sind. Die Erwerbsstände werden ebenso getroffen, ob sie die Ausgaben nun an das Land, das Reich oder an die Gemeinden entrichten. Und verzichtet das

Land, so schießt sich die Gemeinde die Quelle auf. Darauf kann man sich verlassen. Aber bei den Landtagswahlen im Jahre 1926 wird wegen dieser Gebäudebesondersteuer die Stellung der drei Koalitionsparteien nicht untergraben werden.

Dies dürfte im großen ganzen zutreffend sein. Anlaß zu diesen Ausführungen gab der von deutschnationaler Seite verjurte Vorschlag zur Bildung eines Bürgerblocks in Baden.

Aus den Parteien.

Am letzten Sonntag (8. Juli) tagte u. a. der Landesauschuß der deutschnationalen Volkspartei Badens in Karlsruhe. Das Referat hielt der neue Reichstagsabg. Dr. Gernemann. Aus der Entscheidung, die nach dem Referat gefaßt wurde, ergibt sich, daß ein Unterchied in der Stellungnahme zu den politischen Fragen im Reich zwischen den preußischen und badischen deutschnationalen nicht besteht. In Baden ist man mit allem eifrigeren, was die deutschnationale Reichstagsfraktion anläßlich der Regierungsbildung im Reich getan hat. Man verlangt eine noch weitere in Entscheidung stehende Kursänderung, nennt das Sachverständigengutachten fällig für unsere Wirtschaft und unsere Selbständigkeit und wirft der Regierung vor, sie habe unvollständige, wichtige Punkte auslassende Darstellungen des Gutachtens ins Volk hinausgeschoben. (Wobei zu bemerken ist, daß jedermann sich den Vorwurf des Gutachtens anschauen kann; es gibt mehrere Ausgaben.) Es wird dem Denken und Willenden schwerer, als die volle Aufrichtigkeit solcher Stellungnahme zu glauben; lastige und parteipolitische Motive überwiegen unter allen Umständen.

In der Landesauschlußsitzung der deutschnationalen Partei legte der Parteivorstand Abg. Dr. Hummel den Standpunkt der Demokraten (L. R. Bad. Landeszeitung) folgendermaßen dar:

Es sei geradezu ein Verbrechen, wenn man gegenüber dem ungeheuren Fortschritt, den das Sachverständigengutachten für die Lage Deutschlands bedeutet, den Standpunkt einer Ablehnung vertrete und den Widerstand gegen die sich aus dem Gutachten ergebenden Politik aus rein demagogischen Gründen aufrecht erhalte. Wäre die deutschnationalen dürften es sich überlegen, ob sie gegen das Gutachten Sturm laufen könnten. Zwei Punkte seien allerdings etwas bedenklich: einmal, daß die deutsche Eisenbahn ihre nationalwirtschaftliche Funktion aufgeben müße, damit eine möglichst hohe Summe für Reparationszwecke herausgewirtschaftet werden könne und zum zweiten, die Notwendigkeit, die Reparationssumme durch den deutschen Export aufbringen zu müssen. Jetzt seien wir genötigt, die deutsche Wirtschaft durch Kredite zu sanieren, sonst würde ein Zusammenbruch erfolgen, von dem wir uns vielleicht nie erholen könnten. Die politische Entwicklung der letzten Zeit habe das Ziel, das die Politik der demokratischen Partei bei dem ersten Tag nach der Revolution sich gesteckt habe, wenigstens formal erreicht: denn heute steht man allgemein ein, daß die Fortexistenz einer europäischen und deutschen Kultur nur auf dem Wege einer Veröhnungspolitik im Innern und einer friedlichen Politik nach außen möglich sei. Verzicht wäre es, wenn die Reichsregierung durch juristische Spitzfindigkeiten um eine Reichstagsauflösung herumkommen wolle für den Fall, daß sich keine Zweidrittelmehrheit für die Annahme des Gutachtens ergeben sollte. Aufgabe der deutsch-demokratischen Partei sei es, ihre Brückenstellung zwischen Arbeiterpartei und Bürgerpartei zu wahren. Dies sei auch der Grund, warum die Partei an der jetzigen Regierungskoalition festgehalten habe, selbst wenn sie große Opfer gefordert habe.

Deutschland.

Die Regierungsbildung in Anhalt.

Anhalt, 8. Juli. Der neugewählte anhaltische Landtag trat heute vormittag 10 Uhr zu einer konstituierenden Sitzung zusammen. Die Regierungspaläste waren leer. Die alte Regierung ist noch nicht zurückgetreten, weil es bislang noch unmöglich war, eine neue Regierung zu bilden. Der deutschnationale Landtagspräsident Abg. Gerike-Thomas eröffnete die Sitzung und begrüßte die Abgeordneten. Er betonte, daß wohl alle von dem Wunsch durchdrungen seien, dem anhaltischen Volke über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen. Darauf gab der Führer der deutschnationalen, Abg. Henck-Bellau bekannt, daß die vier deutschnationalen, die drei Landtagsmitglieder und ein Hausbesitzer sich zu einer Fraktion unter dem Namen „Fraktion der deutschnationalen Volkspartei“ zusammengeschlossen haben (Hört! Hört-Rufe und „Schiebung“ bei den Kommunisten). Abg. Henck beantragte eine Vertagung der Sitzung um 1 Stunde. Die Vertagung wird gegen die Stimme des kommunistischen Bessler, der sich zur Landtagsöffnung eingependelt hatte, beschloffen.

Das Volksschauspiel in Oettingheim.

Ueber allem Wandel politischer und theatralischer Verhältnisse bleibt Oettingheim die Stätte Kunst- und heimatsvoller Beharrung, ein durch seinen Parkgarten begabener Ort der Theater- und Feiertatulle, die allmählich ehrwürdige Tradition zu werden beginnt. Seitdem im Jahre 1907 der erste schülerne Versuch und 1910 mit dem „Tell“ der große Sprung in die schnell zur Weltberühmtheit gewordene Dorfgemeinschaft des Theaterplatzes unternommen wurde, ist Jahr für Jahr ein Wellenschlag nicht nur äußerer Erfolge, sondern, was mehr bedeuten will, innerlich wachsender Idee- und Gesinnungsverbundenheit über das unheimbare badische Dorflein dahingegangen, oberflächlich Ungelerntes hinwegwühlend und feindliche künstlerische Neigungen besetzend. Und es wird so sein, daß sich eine gewisse künstlerische Ueberlieferung von Familie zu Familie, von Generation zu Generation anzubahnen im Begriffe ist, denn die Geschichte des Oettingheimer Volksschauspiels ist ebenso eigenwillig wie die Gegenwart ist, und der gesunde, naive Spieltrieb dieses kernigen Menschenschlages bietet die Gewähr, daß keine selbstgefällige Theater- und künstlerische Jugend getrieben, sondern der Weg zur Weiterentwicklung wie bisher beschritten wird.

Ueber das im dritten Jahre gegebene Schauspiel „Joseph und seine Brüder“ ist hier bei früheren Gelegenheiten schon so viel Lobenswertes gesagt worden, daß kaum mehr etwas hinzuzufügen bleibt. Auch wer zu wiederholten Malen in Oettingheim war, wird immer aufs neue überrascht sein über dieses Wunderwerk einer über das gemeinlich Vorstellbare weit hinausgehenden Regie, über die geniale Formung und Verlebendigung von Massenfiguren, die das rühmlich-entzückend-kommende Werkstück eines „adeligen funktionierenden Apparats“ besämen und es darauf ankommen lassen dürfen, bis man etwas Ähnliches ihnen an die Seite stellt. Aber welche Mühe machte es den Spielern gelohnt haben, bis in jederlei, allmählich hineinwachsenden in ihre Aufgabe diese gegen 600 Spieler so ganz sie selbst und doch wieder zum verbindlichen Willen und Ausdruck der dem Spiele innewohnenden Seele geworden waren. Volksschauspiel ist kein Kammerstück, ist keine Einzel-, sondern Ensemblekunst, Massenparteilung. Und die wird in großstädtischer Genie der Fingere und in allen äußerlichen Einzelheiten der Gestaltung, der Bewegung,

der Gebärde ebenso gut zustande bringen wie der schlichte Landpfarrer Sauer, aber nicht in der wachst erlebten und frommen besessenen inneren Haltung, die die Haltung dieses Sündes ist, nachahmen können. Denn hier wächst jedes Wort und jede Gebärde organisch aus dem vielleicht primitiv und naiv, aber eben darum künstlerisch echt wirkenden Erleben des schlichten Spielers hervor. Man wird sich darum auch nicht an die geschwundene und verkörperte Einzelleistung halten dürfen, als an eine Reminiszenz an das Kulturtheater, weil hier ebenso wie im menschlichen Erleben der bürgerlichen Dorfgemeinschaft auch von der künstlerischen Sphäre der Gesamtgeist das Schicksal formt.

Auf keiner anderen Bühne können sich solche Massen entfallen wie auf der Oettingheimer, bei der die Anlage und Architektur der einzelnen Szenenbauten ebenso bewundernswert ist wie ihre materielle Wirkung, die unerschöpfliche Morgenlandstimmung schafft. Majestätisch, hoch aufsteilend und breit ausladend, wird diese Aufführung aus Tempel und Säulen unmittelbare Wirklichkeit, und da Szene auf Szene ohne phantastische Banse folgen kann, neben- und hintereinander, bleibt auch beim Zuschauer alles hochgeleitertes Erleben. Eine ästhetisch wie zeichnerisch ungenügende Wirkungsvolle Kostümierung erhöht noch die Farbpracht der Szene, die dazu aus Himmelssblau, Baumgrün und Windeswehen lebendig bewegt war. Hervorzuheben bleibt immer wieder das Kostspiel vor Jacobs Haus in Chanaan, dessen feierlicher Rahmen mit dem letzten Willensgebirge im Hintergrunde durch seine natürliche Unkomplexiertheit mit zum nachhaltigsten der Eindrücke gehörte.

Die Besetzung der Hauptrollen darf als besonders glücklich bezeichnet werden: Joseph, Simeon, Pharaon, Putiphars Weib und nicht zuletzt der volkstümlich-dramatisch angelegte Fruchthändler müssen als die besten Einzelleistungen bezeichnet werden. Die oft genug in Aktion tretenden Chöre erlangen exakt und rhythmisch klar und enthalten durchweg gut klingendes Stimmmaterial. Ebenso machte das Orchester seine Sache lobenswert, was bei der fünfständigen starken Instrumentation abgesehen, hielt auch das Zusammenwirken von Chor und Orchester jeder Kritik stand. Nicht vergessen seien die Kinderdarsteller mit dem marktschreierischen Fruchthändler, die von drohlicher Komik waren. Im die Leistung der Oettingheimer auch nur annähernd nach Verdienst und im Einzelnen zu würdigen, müßte man

nach spaltenlang in diesem Bericht fortführen. Die beste Anerkennung ist ja doch der glänzende Besuch der Aufführungen so wie er am letzten Sonntag zu verzeichnen war. Tausenden im Inneren gepackter Zuschauer aus allen Landesteilen und Bildungstufen zu einem festlichen Erlebnis verhelfen zu haben, ist auch die schönste Genugtuung für die Spieler und ihren genialen Leiter. Man wird kein zweites Mal einem so stark beeindruckbaren Spiel wie diesem begegnen. Dr. S. A. B.

Thoma-Ausstellung.

Die Landesausstellung zeigt gegenwärtig für wenige Tage eine Reihe von Bildern und Zeichnungen Hans Thomass, die hier z. Z. noch nicht gesehen worden sind. In der Hauptsache handelt es sich um Skizzen, die von den Ausstellungen in Basel und Wien zurückkommen und von ihren Besitzern noch auf kurze Zeit der Direktion der Kunsthalle zur Verfügung gestellt wurden. Einiges, und nicht das geringste, wurde jedoch eigens für diesen Zweck beigebracht.

Will man den Eindruck, den die Ueberfahrt der ausgestellten Werke auf den Betrachter macht, in ein Wort zusammenfassen, so sagt man am besten, sie ist dem großen Maler Hans Thoma gewidmet. So überaus stark wirken einige der Tafeln im Sinne der Bewältigung der Dinge durch Raum und Farbe. Und das Vorbildliche liegt gerade darin, daß diese Bewältigung so gar nicht als Lösung „ästhetischer“ Probleme empfunden wird und empfunden wurde, auch keinerlei Richtung und Programm sich zwischen dem Künstler und seinen Gegenstand hob, so daß man vom elementar „Nüchternen“ dieser Kunst immer wieder nicht nur ergriffen und bewegt, sondern vor allem überzogen wird. „Ne n' ai rien négligé“, sagt Roussin, Frankreichs großer Maler, einmal von sich. „Ich habe nichts überlassen.“ Er sprach damit das Innerste dessen aus, was den Künstler zum Ordner der Dinge machen kann, des Triebes der Welt, der er gegenübersteht, auch im geheimsten Sinne des Wortes gerechzt zu werden. Und in diesem Willen, dieser Einsicht ist auch der eigentliche Wert von Thomass Kunst beschoffen.

Wir möchten uns an dieser Stelle nicht zu sehr auf Lob und Kritik einzelner der ausgestellten Werke einlassen, schon um die Bürger Karlsruhe nicht allzusehr in der Meinung zu belassen, sie müßten schon, warum es sich da handle. Wir erwähnen jedoch, daß der bekannte

„Religionsunterricht“ eines der Bilder ist, welches man zwar als Wiederholung aller Art kennt, aber hier noch nie gesehen hat und also, vor das Original tretend, voll Bewunderung feststellt, daß man es eben nicht kennt. Wobei wir das Wachenbildnis mit dem Mann im Strauß, wirken manche Landschaften und Zeichnungen.

Eine launige Uebertragung bilden für den Besucher der Ausstellung die Schattenbilder zum Märchen, vom tapferen Schneiderlein, welche Thoma für den Sohn seines Freundes Viktor Müller entworfen hatte. Im gewöhnlichen großen Humor dieser Szenen kommen die erzählerischen Neigungen und Fähigkeiten des Künstlers aufs allerglücklichste zur Geltung. Dr. r.

Launenhafte Primadonnen. Im Opernhaus zu Stuttgart mußte dieser Tage eine Vorstellung der Oper „Eugen Onegin“ abgesetzt werden, da die beiden Vertreterinnen der Hauptrollen, Moje Jorbad und Hedwig Jungturtch, veresessen hatten, zum Singen in das Theater zu kommen. Das Haus war nahezu ausverkauft. Das Publikum wartete ungefähr eine halbe Stunde, bis jemand von der Direktion vor der Kasse erschien und dem Publikum die Mitteilung machte, daß es der Jutendanz beim besten Willen nicht gelungen sei, festzustellen, wo sich die Damen im Augenblick befänden.

Errichtung einer modernen Gemädegalerie in Braunschweig. Der Staat Braunschweig wird seiner Galerie alter Meister im Braunschweiger Landesmuseum eine Galerie moderner Gemälde anschließen. Mit Hilfe des Künstlerbundes Niedersachsen, dem der Staat die Anregung zu dieser Neuerung verdankt, ist er im Begriffe, eine Reihe Gemälde von bekannten modernen Meistern zu erwerben, die den Gemädegalerien die neue Galerie bilden werden. Seit in Braunschweig der Leistungsbund gegründet ist, herrscht dort überhaupt etwas regeres Kunstleben.

Franszösische Kulturgenussung. Die Besetzung hat den Kunstpalast in Düsseldorf beschlageneht, wodurch dieses Jahr vorgesehene Kunstaustellung durchzuführen. Auf eine Einladung der Stadt Köln, die Ausstellung in die Kölner Meschalle zu verlegen, hat der Düsseldorfere Verein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen, stimmend geantwortet. In Köln herrschen freilich die Engländer.

Katholisch

(Seit 15 v. J. hat immer lischen Männer d. chwürdigsten Gna auch am vergangen Männern aus all bahn, zu Fuß od. chwürdigste Gottes Gottesmutter, die fürbitte angusset zu sammeln für Erdenlebens. Es als die vielen Un, komm zu uns, beste Klänge nach lausliche alsdann predigtes, des neu der erst dieser T Aufgabe der Mro Männerwelt herau unerer Zeit und heiligen katholische er bei diesem An zu treuen Fühn prächtigen Worten baren Schatz und haben. Darum f nicht wanken und oder fade Schwäch ist auf die Welt G mis zu geben und ewige Seligkeit zu Kirche ist die For Mahot uns fort u Gebote. Daher ist überall an. Die hakt und verforst, nicht drehen und die gewissenhafte Kirche predigt das, das schlechte Beispi durch ihr Verhalte der Geschichte G. Bischen und. der schweigt man. M gegenüber der Kir der seiner Aler c zeichnen wollte, u ihn hingegangen i schen, und da mu Weizen gesonbert Reibiger die Mä halten an der Stid auf die Zubörer. dacht stait, die bo man n (Dürmers dor bracke zu G hahrung der Gläu durchbrauche nach „D Mutter mit u Gollen, hinan zu tetischen Birnen je

An die kirchliche haus, zum Lamm waren nicht besetzt, die Verarmung, kommgruß. Nach die Kirchenhellen ergriff Herr Bröck verarmung und wurde, das Wort und führte aus, das ein großes Opfer Schwerkraft auf Pflicht ruft, müße bringen. Wie wir Markgrafen v. denstliche Videsch der Mutter Gottes und wie diese fünf übrigen Bewohner bei den Angehörigen Weid, ja bei den unteren Schichten. auch immer so ble alle Tradition, das Sittte ihrer Vorfar in heutiger Zeit a. Ansticht nehmen. gratulieren G. grüner zum G. Gegenwart beland dem es gebe noch M rinnen, wenn Kampfe um die K Katholiken brauche telt: mehr Selt unseren Charakter Diese Conrage mü und Schwären g machen mögen. J. G. Heffert. Ein br allein Disziplin un stels fahwere Unim men Soldaten Gei ebenfalls seine U Seele, reinha seiner volkstümlich lichen Mann sich Fundament des G. Jundstift sprach G zu dem bekannnten G. E. Vor dem Kri scheidungsn geblä, traurig und häd tigen seien aber Ghen hervorgerufen und Irrenhäusern die Inzassen dieser solchen Ehen entse werden, um dieses zudämmen. Der leichtfertigen und r. so wichtige Sache, n unser Schiller: „D Das ganze Leben Dienl Gottes der Familie auch nach in diesem B. Caters, der sich besaßen kann und Gebet n' ist. Dann t heit bestätigt finden. — Weiter gehört a Gelligung der S o mäßigen Besuch de und wird das gute sein. Er sollte sic dem Hauptgottbe alderdingensties berständig muß d Empfang der heilig liche Familie gehö

Katholischer Männertag der Hardt.

Seit 15 Jahren ist es eine schöne und löbliche Sitte, daß immer am ersten Sonntag des Juli die katholischen Männer der Hardt...

ein katholisches Blatt, damit keine falschen, keine feindseligen Divisionsbefehle in derselben Einlage finden. Die Hauptfrage muß jedoch in einer katholischen Erziehung der Kinder sein.

Karlsruhe.

Kath. Preiserverein Karlsruhe. Heute (Mittwoch) abend halb 7 Uhr Vorhandsspiel.

Ehrung eines Karlsruher Vereins. Zur Feier seines 30jährigen Bestehens veranstaltete der Musikverein Baden-Vierental am Sonntag, den 6. d. M., ein Musikfest...

Neues Gelächter der Lutherkirche. Nachdem der Guss der Gloden für die heilige Lutherkirche bestanden gelungen ist, wird das ganze Gelächter mit den Tönen a, c, es, ges heute (Mittwoch) nachmittags 5 Uhr von der Gießerei...

Auftreten von Kreuzottern. Wie aus Gmünd (Württemberg) berichtet wird, treten in der dortigen Gegend die Kreuzottern häufig auf.

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Heute Mittwoch, morgen Donnerstag und Freitag finden die letzten Aufführungen der Operette 'Wald' statt.

Im Stadtpark hat es in diesem Jahre noch nicht an zugkräftigen Veranstaltungen gefehlt, etwas bisher noch nicht dagewesenes steht jedoch am Montag, den 14. Juli, bevor.

Kathol. Männerverein der Diakonie.

Mittwoch, den 9. Juli d. J., abends 8 1/2 Uhr, in der 'Krone', Ede Georg Friedrich- und Rintheimerstraße.

Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag.

des H. Kaplan Reichgauer über Jugendpflege. Die Pfarrangehörigen sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

dem Berliner Häusermeer entrissen werden, dabei edeln Gesang pflegen und gleichzeitig die deutsche Heimat lernen.

Stadtkonzert. Am Donnerstag, 10. d. M., konzertiert um 8 Uhr abends die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker.

Konzerte beim Schwarzwaldbaus. Im Stadtpark fand am Montag abend wieder eines der beliebtesten Konzerte beim Schwarzwaldbaus statt.

Familienabend des Bürgervereins Nippur. Der neugegründete Bürgerverein des Stadtteils Nippur veranstaltete letzten Samstag abend in den Sälen des Restaurants 'Zum Schöbhorn' in Nippur einen überaus schön gelungenen Familienabend.

Handel und Volkswirtschaft. Börsenbericht. Berlin, 8. Juli. Das Geschäft trug heute am Effektenmarkt schleppenden Charakter bei wenig verändernden Kursen.

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe. Todesfälle. 7. Juli: Theresia Strobel, alt 75 Jahre, Ehefrau von Josef Strobel, städtischer Arbeiter.

gegangen war, dass die Unterzeichnung des Sachverständigenprotokolls ziemlich gesichert erscheint, so macht sich neuerdings hierin eine grössere Unsicherheit bemerkbar.

Berlin.

Table with 4 columns: Name, 7. 24 8. 24, 7. 24 8. 24, 7. 24 8. 24. Lists various stocks and exchange rates.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with 4 columns: City, 7. Juli, Brief, 4. Juli, Brief. Lists exchange rates for Amsterdam, Buenos Aires, etc.

Karlsruher Ständebuch-Ausgabe.

Todesfälle. 7. Juli: Theresia Strobel, alt 75 Jahre, Ehefrau von Josef Strobel, städtischer Arbeiter.

Briefe aus der Residenz von Eustachius Dintenmüller. Anglisteller 1. Gehaltsklasse. Bänden 1 (Brief 1-20) Mf. -50.

Philodermine Duxolin Haarmasser. stärkt u. reinigt den Haarboden u. verhindert die Schuppenbildung. F. Wolff & Sohn Karlsruhe.

In Karl Hummel's Hofschleiferei. Rasiermesser, Rasierlingen, Haarschneidemaschinen, etc.

Quelle auf den Landtags-Gebäudeober-... n. der Landes-Vollpartei... n. der Landes-Vollpartei...

anhalt... die anhaltische... die anhaltische... die anhaltische...

SAISON-AUSVERKAUF

Weitere Beispiele unseres Preisabbaues

Gardinen	
Scheibgardinen	Stück — 50
Küchengardinen, weiss und bunt	— 75 — 45
Spannstoff, doppelt breit	1.25
Etamine, 150 cm breit	1.75
Madras, dunkelgründig, 130 cm	4.75
Tüll- und Etamine-Stores	3.—
Tüll- und Etamine-Garnituren, 3teilig	7.50
Madras-Garnituren, 3teilig	9.50
Teppiche u. Vorlagen	
Tourney	200/300 250/300
Velour	200/300 250/350
Wollperser	200/300 250/350
Läuferstoffe, 65 cm breit	1.75
Vorlagen in Jute mit Fransen	1.45
Vorlagen in Tapestry und Plüsch	6.50
Divandeeke, gewebt, Persermuster	14.50
Tischdecke, gewebt, schöne Muster	8.25
Mokettplüsch für Möbelbezüge, 130 cm breit	9.50
Messinggarnituren, rein Messing in allen Längen, 150 cm lang	3.25
Linoleum	
Linoleum, 200 cm breit, 1 cm	3.25
Teppiche	200/250 200/300
Läuferstoff	60 67 90
Wachstuch	2.65 2.95 3.85
Steingut	
Tonnengarnitur, 16teilig, mit Dek.	11.75
Mostkrüge mit Obstdekor	1.10
Kannen-Untersätze, rund und viereckig	0.60
Ragouttinnen mit Deckel	0.95
Kinderbecher, bunt	0.18

Bunz- Tongeschirr	
Teigschüssel, braun, 40 cm	0.75
Kartoffelschüssel, braun, gross	0.40
Teekannen, 2 Liter, bunt	2.95
Sauermilchtöpfe, braun	0.50 0.25
Bundform, braun	1.25 1.90 0.70
Milchtöpfe, braun	0.35 0.28 0.22
Emaille	
Milchtöpfe mit Ausguss, 14 cm	0.95
Nudelplanne, 20 cm	0.95
Wassereimer, 28 cm	1.50
Toiletteimer, 24 cm	1.95
Fleischtopf, 22 cm	1.45
Spülwannen, 36 cm	1.95
Ringtöpfe, 24 cm	2.10
Aluminium	
Fleischtopf mit Deck., 16—22 cm, Satz	6.95
Essenträger	Stück 0.95
Nudelplanne, 16 cm	Stück 0.95
Milchtopf, 14 cm	Stück 0.95
Gemüschüssel, 24 cm	Stück 0.95
Durchschlag-Seiher, 16 cm	Stück 1.20
Zinkwaren	
Besonders preiswert	
Waschwannen, oval	80 75 70 65 80 cm
	7.95 6.95 5.95 4.95 4.25
Waschkessel mit Deckel	46 44 42 40 38 cm
	7.25 6.50 5.35 5.25 4.75

Wandkaffeemühle	
geschmiedetes Mahlwerk	3.25
Glaswaren	
Zitronenpressen	Stück 0.18
Kompotteller	Stück 0.12
Wassergläser	Stück 0.12
Blumenvasen mit Dekor	Stück 0.80
Salatschalen, 23 cm	Stück 0.90
Kompotschale mit 6 Schälchen	Satz 1.35
Holzwaren	
Waschbretter, starke Zinkeinlage	1.75
Salznetzen, Tonnenform	Stück 0.65
Küchenhocker, Buche, roh	Stück 3.25
Küchenstühle, Buche, roh	Stück 5.50
Handtuchhalter mit 4 Haken	Stück 1.70
Haushaltartikel	
Eismaschinen	Stück 4.95
Fliegenschränke, hell lackiert	19.— 12.—
Giesskannen, lackiert	3.25 2.85
Saltbeutel mit Ring	2.10
Bohnenhobel	Stück 0.40
Bohnenhobel mit 5 Messer	3.25
Schrubber, Fibre	0.45
Abschleifbürsten, Union	0.35
Waschbürsten, rund, spitz	0.20
Waschseil, 20 Meter	0.70
Rosshaarbesen	Stück 2.95
Kokosbesen	Stück 0.70
Garten-Veranda-Möbel, Eis- und Konservenschränke und Küchen zu bedeutend ermässigten Preisen.	

Porzellan	
Tassen, Birnform, weiss	Stück 0.25
Tassen, mit Untert., Goldrand	Stück 0.30
Teller, massiv, flach	Stück 0.25
Salatschüssel auf Fuss, gross	Stück 1.50
Kuchenteller mit Blumendekor	Stück 0.95
Kaffeesevice, 9teilig, mit Dekor	von 3.50
Speiseservice, 12 Personen, mit Kranzdekor	Stück 49.—
Papierwaren	
Butterbrotpapier, 8 Rollen, ca. 400 Bl.	0.95
Krepp-Klosettpapier, 8 Rollen	0.95
1000 Papierservietten, weiss Seiden, Grösse 38x38	1.95
300 weisse Krepp-Servietten	0.95
Kassette-Briefpapier, Lein., Press. und gef. Umschläge, 50 Bogen, 50 Hüllen	0.95
Briefpapier-Kassetten, Restp., versch. Formate, 25 Bogen, 25 Hüllen	0.45
Geschäftsbriefumschläge, 1000 Stück	1.75
Quart-Postpapier, 100 Bogen	1.25
liniert, car., raut.	zus. 0.95
100 Geschäftsbriefumschläge	1.25
Quart-Brief-Block, ohne Linie, liniert und kariert, 50 Blatt	0.38
Büroartikel	
Briefkörbe aus Papp, Quart und Folio	1.95
1 Stück 0.70, 3 Stück	1.95
Schreibmaschinen-Durchschlag, 1000 Blatt	0.85
Schreibmaschinen-Durchschlag, farbig, 1000 Blatt	1.25
Schreibmaschinen-Post, 1000 Blatt	4.95
Quart und Folio	2.95

Reise-Artikel		
Hartplattenkoffer, gute Ausführung mit Ecken		
Grösse 50	55 60 65	
	4.50 4.75 4.95 5.50	
Echt Vulkanfibre, beste Verarbeitung		
Grösse 50	60 65 70	
	10.50 12.50 13.50 14.50	
Reisetaschen, Maulbügelform, aus gutem Kunstleder, mit Stoffutter		
Grösse 40	45 50	
	5.75 6.50 7.50	
Reisetaschen, Keilform, aus gutem Kunstleder, mit Stoffutter		
Grösse 33—36	39—42	
	2.95 3.25	
Reisetaschen, Maulbügelform, Volleder, Krokodilprägung		
Grösse 50	55	
	19.50 23.—	
Thermosflaschen, 1/2 Liter		1.—
Rucksäcke mit Lederriemen		
für Kinder	für Damen	für Herren
1.25	2.50	4.50
Lederwaren		
Aktenmappen, Volleder, mit Griff	6.95 4.95	
Brieftaschen, Rindleder	2.95 1.75	
Geldscheintaschen für Papier, und Hartgeld, m. Lederfutt.	1.95 1.65 0.95 0.65	
Mod. Besuchstaschen in verschiedenen Lederarten	3.95 1.95 1.25	
Damentaschen, gr. Kofferform, Vollleder	7.50 5.50 4.00	
Geldbeutel zum Ausschuchen	Stück 20 Pfg.	

KNOPF

Mengenabgabe vorbehalten!

Mengenabgabe vorbehalten!

Todesanzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater
Karl Schlageter,
Oberlehrer a. D.
nach kurzem, sehwerem Leiden im Alter von beinahe 69 Jahren zu sich zu rufen.
Forchheim b. K., Karlsruhe, Bonndorf i. S. w., Ettlingen, den 7. Juli 1924.
Der trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung am Mittwoch nachm. 1/4 7 Uhr in Forchheim.

Stadtgarten bei ungünstigem Wetter **Festhalle**
Montag, den 14. Juli, abends 8 Uhr
In Verbindung mit Orchestervorträgen der Vereinigung bad. Polizeimusiker
Konzert des Berliner Mozart-Jugendchors
120 Knaben und Mädchen.
Eintrittspreise: Abonnenten 50 Pfg., Nichtabonnenten 1 Mk., Kinder je die Hälfte.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 9. Juli, abends 8 Uhr beim Schwarzwalddhaus:
Italienische Nacht
Orchester: Harmonikakapelle.
Eintrittspreise wie gewöhnlich.

Zurück
Dr. med. O. Sitzler
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Sprechstunde 8—5 Uhr. Samstag 1—2 Uhr
Waldstrasse 8 — Tel. 4758.

Karlsruher Hausfrauenbund.
Mittwoch, den 16. Juli, pünktlich halb 4 Uhr, im Schlägler, Ritterstrasse 7:
8. Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung der Kassiererin.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Berichtedenes.
Anträge hierzu bis 13. Juli erbeten.
Karlsruhe, den 8. Juli 1924.
Der Vorstand.
Nach Schluß der Hauptversammlung Vortrag über drahtlose Telegraphie und Telephonie (Rundfunkempfang)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Gründungsversammlung
Donnerstag, 10. Juli, abends 8 Uhr im Friedrichshof
Dr. Emil Kraus-Mannheim spricht über:
Ziele u. Aufgaben des Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Zutritt haben: Alle, die auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehen. (Ausweis!)
Keinen Zutritt haben: Gegner der Republik, Kommunisten und Monarchisten d. h. Deutschösterreichische, Deutsch-nationale und Deutsche Volksparteiler.
Die Mitgliedschaft kann am Eaaeingang erworben werden.
Republikaner, Frontsoldaten!
Es gilt, eine Organisation zu schaffen, deren Mitglieder sich unter Einsatz von Gut und Leben dem Dienst an der Republik widmen. Die Organisation hat die Aufgabe, die Festigung der Republik zu betreiben und sie gegen alle ihre Feinde zu verteidigen.
Die provisorische Ortsleitung.

STADTGARTEN
Donnerstag, den 10. Juli, abends von 8—10 1/2 Uhr:
KONZERT
Orchester: Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker.

Ball
Samstag, 12. Juli, abends 8 Uhr im grossen Festhallsaal
mit besonderen Aufführungen der Tanzschule Olga Leber-Mertens.
Eintritt: Mitglieder Mk. 1.—, Nichtmitglieder Mk. 8.—, Studierende die Hälfte, dazu je noch Steuer und Einlassgebühr.
Kartenverkauf: für Mitglieder nächsten Montag und Donnerstag, je abends 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr im Probensaal Löwenrachen, für Nichtmitglieder ab Dienstag, 8. ds. in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstrasse.

Hochaktuelle Erscheinung im Jahre des Kant- und Thomas Jubiläums!
Sobald erschienen:
Zurück zu Thomas von Aquin!
Zur Renaissance der philosophischen Bildung Gedankten zu den Reformvorschlägen der letzten Papste v. Dr. Walther Köllig 8. 365 Seiten, Mk. 1.50.
Kant oder Thomas von Aquin!
Ein Beitrag zum Geisteskampf der Gegenwart. Wie wird sich die Zukunft des Abendlandes gestalten — Untergang oder Wiederaufstieg? Das Buch versucht eine Lösung vom Standpunkt der christlichen Philosophie.
Verlagsanstalt Benziger & Co.
A.-G., Köln a. Rhein.
Durch alle Buchhandlungen

Katholische Liebfrauen-Kirchengemeinde Karlsruhe-Süd.
Die Katholiken der Südstadt sind freundlichst eingeladen
zum Jubelfeste von Hochwürden Herrn **Stadtpfarrer Karl Haungs** auf Sonntag, den 13. Juli.
Die kirchliche Feier findet statt in U. L. Frau, morgens 1/2 10 Uhr. Die Festpredigt hält Herr Universitätsprofessor Dr. Sauer, Freiburg i. Br. Das Gemeindefest in der grossen Festhalle beginnt abends punkt 8 Uhr, wobei Herr Oberregierungsrat Hauser die Festrede hält und der verstärkte Kirchenchor mit Begleitung des Landestheater-Orchesters das Oratorium „Marta Heimgang“ von P. Molitor D.S.B. singt.
Mitwirkende:
Frl. Erna Sereml, Opersängerin vom Landestheater Deissau (Sopran); Herr Josef Neuffer (Bariton); Herr Hugo Kahner (Orgel).
Musikalische Leitung: Herr Franz Masler.
Der Stiftungsrat U. L. Frau

Stadt-Konzerthaus Karlsruhe.
Dir.: Adalbert Steffter.
Heute (Mittwoch) und täglich abends 8 Uhr. Nur noch einige Male:
Mädi.
Titelrolle: Edith Steffter.
Cl.: Karin H. M.
Anatol: Edgar Wiesendanger a. G.
Stidi: Fritz Steidl.
Samstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr:
Familie Raffke
Büfett
mit Kressen und Schlafzimmern (neu) billig zu verkaufen Brunnenstrasse 1.
Heiraten!
bermittelt streng nach Frau G. Erginger Karlsruhe, Jägerstrasse 27, II. Rückpost erwünscht.
Alleinmädchen.
25—30 Jahre alt, ehrlich und zuverlässig, das selbstständig arbeiten und lachen kann, wird für 1. Juli in Neuenhaus gehalten nach Karlsruhe gesucht. Nachschau vorhanden. Angebote unter Nr. 728 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Truckarbeiten
jeder Art liefert rasch und billig
Büchdruckerei Badenia



Julian

Wenn man die Reiten im Katholik...
gähen, so wird...
von Hochhausen...
gleich beim Er...
die Literaturkritik...
auf sie als eine...
zu erwarten sei...
nischen Abhängig...
durchaus eigenwe...
Dichter in hat get...
berjprach. 1917...
drei weitere Wü...
die ein ersteilte...
und mer diese...
„Brennendes Lan...
baten der Kaiser...
barüber erjauat...
reife Werte erju...
the Leben in Kär...
1899 nahe dem...
Mutter ist Waden...
den Wechsel viele...
er — ward mer...
Jahren begann i...
mehen Roman...
bei Höfel in Rem...
nendes Land“, we...
Weihnachten wird...
erföhnen. Ich...
große Arbeit habe...
Welt geniehend.“
Alle Werte (6...
aus dem Worn...
Bild für geschich...
Entwicklungen...
Schicksale der M...
Daß sie aber al...
füßen schwärmen...
schweifen rühel...
Eifer dem histori...
folg ergab, das...
Reignis für die...
Dichtertums. Di...
gründen, wie sie...
en mußte: „D...
das Lieb vom G...
wo blasse, giftig...
nen Nebels steh...
Wälder, durch die...
feuchtenden Blum...
fen wundervollen...
Wiedererleben de...
te auf, Dinge, i...
Jahrhundert alter...
Blut und Geist de...
Historien, die neu...
rechte Springwur...
Da kommen mir...
goldenen Seite, di...
fuchenden Finger...
meinander und...
Wie ich zur histo...
Sie? Vieles ist...
Gescheh, und...
vieleer Ainen hat...
lebenbigen Kraft...
au lassen. Ich se...
Wid, das ich nie...
Worte des Dialog...
schaffe in einer...
vollständig in d...
füßere.“
Die Nichtigkei...
teher Seite der...
höheren Krieger...
Pauernauffandes...
Den Siden und...
Seuten“ in den...
hafia von Dietbu...
feinem lieblichen...
Widerfirt der...
chlichen Mannes...
Gräfin zerbricht...
aus lebenswahr...
verfämhrt der...
gen Witwe, die...
gang bereitet. A...
seine Widerfader...
Nühe. Ist im An...
fel des Auftrub...
abefigen Webrü...
Gergen der Wenje...
als die Gluten de...
hümtliche Gebard...
der Liebe zum...
führt. Nicht die...
es liegt außerhal...
lagt davon: „Die...
vernonnen, aber...
Wäger.“ Die Art...
berät die gebore...
Ärtlich der kritisch...
bau und Person...
Ich gerne von dem...
Werte pulst.
Dieses warmh...
Sua des zweiten...
Roman des Bard...
leicht etwas tief...
das hier gebotene...
berg nicht nennen...
mans dürfte sich...
sein: Unter dem...
den Gemüleben...
halt nach Karlsruhe...
und unzufrieden...
in wirklichem Gef...
benn hier die Gef...
hergend das Gef...
nehmen, bis sie...
in sämernen...
Köfheit heranwach...
geht. Dieser in...
mittlung des äufe...
fröhlichen Leben...
lung im grauen...
Schären bewilligte...
Werte gehalten, i...
allem ist es ihr

Aus der Jugendbewegung.

Die geistige Struktur des jungen Zentrums.

Von Erich Zimmermann.

Am Montag Juli findet der Verbandstag der Windthorstbunde bzw. der Jungzentrumgruppen statt. Wir geben daher hier einem jungen Zentrumsmitglied aus der Studentengruppe das Wort zur Darlegung, wie sich die auf unserem Weltanschauungsboden stehende Jugend zum Zentrum bzw. zur praktischen politischen Betätigung stellt. D. Schr.

In Sildesheim ist 1923 des hochbedeutende Wort gefallen: „Entweder werden auch die Windthorstbunde Jugendbewegung sein, oder sie werden nicht sein!“ In diesen Worten ist den deutschen Windthorstbunden nur ein Weg für die Zukunft vorgezeichnet, ist zugleich auf die gewaltige innere Krisis hingewiesen, in der sich die Windthorstbunde damals befanden, die aber heute überwunden ist.

Zum wesentlichen bot früher das geistige Bild der Bunde eine ziemlich uniforme Gestaltung, heute zeigt sich eine klar ausgeprägte Schichtung der verschiedenen Menschentypen, von denen fast ein jeder eine eigene Welt darstellen könnte, so mannigfaltig und reich an Eigenarten wie das Menschenleben selber, die sich aber im wesentlichen auf drei Haupttypen zurückführen lassen.

Der erste Typ repräsentiert den einfachen, unkomplizierten, naiven Menschen, der rein rezeptiv eingestellt ist, der nur aufnimmt, nicht aber feilscht, verarbeitet, neuerschöpft und neugestaltet. Dieser Mensch ist auch vollkommen unproblematisch; er findet alles höchst klar, höchst sinnvoll und höchst vernünftig. Es ist weiter ein überaus praktisch gerichtetes Menschentum, dem wir hier begegnen: ebendiesem Theoretikern kommt es ihm nur an auf praktische Arbeit und zweckmäßiges Handeln. Wo es dies gilt, da ist er immer zu finden, stellt er sich jederzeit zur Verfügung. Er ist nicht direkt unfreudig, wohl aber gerne bereit, aus Liebe zur Sache von scharfer, wenn auch berechtigter Kritik abzusehen. Dazu kommt, daß sich ihm tatsächlich auch höchst selten Anlaß zur Kritik bietet. Die Politik der Partei ist für ihn gewissermaßen von vornherein gerechtfertigt; deswegen sucht er auch nicht nach eigenen persönlichen Ideen, eigenen Gründen und eigenen Argumenten, um sowohl die Politik des Zentrums sich klarer zu machen, wie seine eigene persönliche Einstellung dazu zu festigen und zu vertiefen, weil ihm das eben im Hinblick auf seine Gesinnung einfach unnötig erscheint. Für diesen Menschen gibt es auch keine Jugendbewegung, so etwas versteht er nicht, noch weniger die Forderungen der Jugendbewegung. Mag sein, daß er ihr a. L. nicht gerade ablehnend gegenübersteht, aber von einem spontanen intuitiven Erfassen der Jugendbewegung und ihres tiefsten Sinnes kann kaum die Rede sein. Er ist eingestellt auf fröhlich-schönes Handeln, begierig höchstens nach immer neuem Wissen, aber ein strenges und tiefes Reflektieren über Nichtigkeit und letzte Gründe seines politischen Handelns, ein ernstes Sich-Bedenken-Geben oder gar ein gewaltiges Sich-Ansinnen mit den großen Welt- und Menschheitsproblemen, die doch auch in der Politik keine geringe Rolle spielen, dem was ist Politik anderes als ausgewirkte Weltanschauung? — das kennt er nicht. Für ihn ist die ganze Welt durchaus harmonisch, schön und gut.

Diesem ersten Typ steht als zweiter in diametralen Gegensatz gegenüber der neue Mensch aus der Jugendbewegung in seiner ganzen scharf ausgeprägten Eigenart und grandiosen Einseitigkeit. Es ist dies der komplizierte, problematische, der tragische Mensch, der sich nicht einfach abfinden kann mit den Dingen, so wie sie wirklich sind, dessen Inneres vielmehr voll ist von Problemen, von Kämpfen, von Kämpfen und Zweifeln, der die ganze erschütternde Tragik des Menschenlebens in sich erlebt und täglich neu empfindet und durchkostet, nicht zuletzt die Tragik, Mensch zu sein und doch nicht Mensch sein zu dürfen. Es ist jener Mensch, der mit jedem Gedanken, jedem Problem so lange kämpft, sich quält und innerlich sich auseinanderleibt, bis er entweder daran zerbricht oder eine Lösung, ein Verhältnis zu ihm findet, das ihn befriedigt und sein

Inneres ausfüllt. In seinem Leben reißt alles zu Ende, führt alles zu einer unbedingten Gewißheit, zu einer ultimativen Geschlossenheit, jedes Nachdenken wird zu einer gewaltigen Idee, jeder Mensch zu einer Persönlichkeit, jedes Leben zu einem Schicksal. Aus innerer Seele trachtet gerade dieser Mensch danach, ein Verhältnis zu gewinnen zur Wirklichkeit, aber da stößt er auf den gewaltigen Gegensatz von Geist und Welt, da findet er eine endlose Kette von unlöslichen Widersprüchen, von scheinbar ewigen Disharmonien. Doch diese Erkenntnis kann ihn natürlich nicht befriedigen, sie treibt ihn immer wieder aufs neue hinaus, die Wahrheit zu suchen und eine bessere Lösung zu finden. Es ist begreiflich, daß ein solcher Mensch urprünglich in der Politik geradezu die Welt des Bösen, die Domäne des Teufels sehen mußte, war sie doch in seinen Augen die ausgeprägteste und sinnfälligste Verkörperung jener alten Welt der Lieblosigkeit und der Unwahrscheinlichkeit, die er vor allem andern bekämpfte und überwinden wollte. Und doch ließ ihn sein Streben nach innerer Ausgeglichenheit u. höherer Synthese dabei nicht stehen bleiben, sondern drängte ihn zu einer andern Haltung. So gewann auch dieser Mensch allmählich ein Verhältnis zur Politik. Er wurde sich klar, daß es bei der kommenden radikalen Umgestaltung des gesamten politischen Lebens Aufgabe der Jugendbewegung sein werde, hier bahnbrechend zu wirken. Nur über das „Wie“ war er sich noch nicht klar. Deswegen wurde es auch ihm so furchtbar schwer, zu den Fragen der praktischen Politik ein Verhältnis zu gewinnen, weil er fürchtete, hier doch wertvolle grundlegende Kräfte seines Wesens preisgeben zu müssen. Deswegen darf man auch nicht von ihm verlangen, daß er für jede Frage der praktischen Politik sofort eine Antwort parat habe, und noch weniger darf man ihm einen Vorwurf machen aus seiner vorerst noch stark theoretischen Einstellung. Er weiß selber sehr wohl, daß er sich für die praktische Politik noch nicht eignet, er wird aber dazu kommen, nur muß man ihm Zeit dazu lassen und sich hüten, diese Entwicklung gewaltsam zu befördern.

Diese beiden Extreme vereint in harmonischer Synthese der dritte Typ als die höhere Einheit. Dieser dritte Typ ist — wenigstens in der Mehrzahl seiner Vertreter — gleichfalls hervorgegangen aus der Jugendbewegung. Auch dieser Mensch gehörte ursprünglich dem zweiten Typ an, aber dieser war für ihn nur Durchgangsstadium. Auch er war irre geworden an der entgeistigten und verödeten Politik, auch er fühlte sich zurückgestoßen von den wilden politischen Leidenschaftlichkeiten und dem brutalen Kampf der Interessengruppen, aber er blieb dabei nicht stehen. Es gelang ihm trotz schwerster innerer Kämpfe, sich zu der Erkenntnis durchzuringen, daß eine politische Erneuerung nicht nur gewissenhafteste Grundakte und selbstloseste Opferbereitschaft, sondern auch unbedingte Zielklarheit und höchsten politischen Aktivismus erfordere. Und das gab ihm die Kraft, den Felsen der ihn von der Politik noch fern hielt, aus höchstem sittlichem Verantwortungsbewußtsein zu überwinden und sich dem jungen Zentrum zur Verfügung zu stellen. Hier war ihm dann die Möglichkeit geboten, praktische politische Erfahrung zu sammeln, und diese lieferte die zweite Voraussetzung für jene höhere Einheit, die mit dem Geist der Jugendbewegung den Sinn fürs Praktische, für das Mögliche und politisch Erreichbare harmonisch verbindet. Damit ist jedoch bei diesem Menschen die kritische Betrachtungsweise keineswegs ausgedünnt, gerade die verschiedenen Stufen seiner inneren Entwicklung, die er durchlaufen, werden ihm dabei bewahren, nur ist die Kritik eine höchst positive, geboren aus dem Willen nach Verbesserung, der immer sogleich nach praktischen Wegen sucht, die Idee auch wirklich in die Tat umsetzen zu können.

Dieser dritte Typ ist seit der Sildesheimer Tagung gewaltig im Wachsen begriffen und bietet so eine wirksame Garantie dafür, daß die Jugendbewegung sich doch allmählich auch in der Politik unfehlbar durchsetzen wird.

All diese drei Typen sind berechtigt, notwendig und durchaus naturgemäß, selbstverständlich treten sie in der Wirklichkeit nie ganz rein und unver-

fälscht auf, bieten aber trotzdem ein getreues Bild von der geistigen Struktur des heutigen jungen Zentrums. Ein jeder hat ein Recht auf seine Eigenart, wir dürfen keinen moralisch höher werten als den andern, keinen in seiner Entfaltung beschränken oder gar ausschalten. Ein jeder muß organisch wachsen, ausreifen und sich verändern: Nur so wird es möglich sein, die Politik mit neuem Leben und schöpferischem Geiste zu erfüllen, weiten Volkstreffen ihr Vaterland wieder neu zu schenken, die deutsche Nation zu den tiefsten Quellen ihres Lebens zurückzuführen und so auch im Ausland aufs neue den Glauben auferstehen zu lassen an die unzerstörbare Erneuerungskraft der deutschen Seele.

Die Reichstagung der deutschen Windthorstbunde.

Staatspolitische Aussprache in Wartha.

Mittwoch, den 30. Juli, 9 Uhr: „Das deutsche Volk und der deutsche Staat.“ Einleitung durch Fr. Min.-Rat Helene Weber, M. d. R., Berlin.

Donnerstag, den 31. Juli, 9 Uhr: „Deutschland und der Völkerbund.“ Einleitung durch Universitätsprofessor Dr. Deffauer, Frankfurt a. M.

Die Reichstagung in Glatz.

Donnerstag, den 31. Juli, 8 Uhr abends: Begrüßungstreffen.

Freitag, den 1. August, 8 Uhr: Feierliches Abendamt. — 9 1/2 Uhr: „Das letzte Jahr unserer Bundesarbeit.“ Reichsgeschäftsführer Dr. Heinrich Krone, Berlin. — „Von den Aufgaben deutscher Politik im Innern.“ Fr. Min.-Rat Helene Weber, M. d. R., Berlin. — Abends: Zusammensein bei Bier und Spiel.

Samstag, den 2. August, 9 Uhr: „Von den Aufgaben deutscher Außenpolitik.“ Universitätsprofessor Dr. Deffauer, Frankfurt a. M. — 3 Uhr: Aussprache auf dem Glaker Festungsberg über: „Politische Bildungsarbeit in den Bünden, Anregungen und Wege.“ Einleitung durch den Vorsitzenden der westfälischen Windthorstbunde, Dr. Willeke, Beckinghausen. — Abends: Abendfeier, unseren gefallenen Brüdern zum Gedächtnis.

Sonntag, den 3. August: Morgen: Vertreterkammer. — 11 Uhr: Offentlicher Vortrag: „Das Zentrum in der deutschen Politik.“ — Nachmittags: Ausflug.

Ueber die Zulassung zur „Politischen Aussprache in Wartha“ entscheiden die Vorsitzenden der Länder- u. Provinzialverbände der Windthorstbunde. Die Teilnehmerliste muß bis zum 20. Juli bei der Reichsgeschäftsstelle Berlin W. 8, Französischestr. 62, III, sowie bei Referendar Zoefke, Breslau I, Ohlauufer 14, eingereicht sein. Die Teilnehmergebühr beträgt 3 M. und ist in Wartha bei der Ankunft zu entrichten, sie kann im Bedarfsfalle ermäßigt oder erlassen werden.

Die Anmeldungen für die Glaker Reichstagung sind unmittelbar an die Breslauer Anstalt zu richten, und zwar möglichst bis zum 20. Juli. Für Glas sind alle Windthorstbündler sowie Freunde unserer Arbeit willkommen und eingeladen. Für Wartha ist eine Auskunfts- und Einrichtungsstelle des Rathauses. Für Glas eine im Glaker Hof, Mälzstr. Hier erhalten die Teilnehmer Auskunft über Verpflegung und Unterkunft. Beides ist in Wartha und Glas kostenlos.

Zwecks Teilnahme an den Vertreterkammer haben die Vertreter einen Ausweis über ihre Bundeszugehörigkeit mitzubringen.

Chronik.

Baden.

Dummersheim bei Koblitz, 8. Juli. (Große Aufregung.) Wie wir von authentischer Seite erfahren, wurde in der letzten Woche in Frankfurt a. M. ein heftiger junger Mann unter dem dringenden Verdacht verhaftet, als Komplize bei einem kürzlich gemeldeten Raubmord in Frankfurt a. M. beteiligt gewesen zu sein. Der Verdacht ist dadurch begründet, daß der

festgenommene zuerst Kleidungsstücke des Ermordeten trug und sie dann später bereits an einem Dritten veräußerte. In der Angelegenheit hat eine Hausdurchsuchung stattgefunden, die ein frankfurter Kriminalpolizist vornahm. Im ganzen Ort herrscht über diese Verhaftung große Aufregung.

Ettingen, 8. Juli.

(Beilegung des Konfliktes bei der Spinnerserei.) Der Konflikt in der Spinnerserei und Weberei ist beigelegt. Die gesamte Arbeiterschaft hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Lörrach, 8. Juli.

(Kircheneinbruch.) In die historische Kirche von Rötteln drangen Diebe nachts in die Kirche ein, entwendeten ein großes Kreuzifix, zerstörten es und warfen es zum Teil in die Wiese. Die Legende, daß in dem Kreuzifix aus früheren Zeiten ein Schatz verborgen sei, scheint die Diebe zu ihrer rohen Tat veranlaßt zu haben.

Aus andern deutschen Staaten.

Redargersach, 8. Juli.

(Gespinnsteripuf.) Folgende Geschichte hat sich hier zugetragen: Ein Eigentümer hatte umweit des Dorfes sein Grundstück mit Kraut und Rüben angepflanzt. Er glaubte bemerkt zu haben, daß ihm des Nachts von seinen Rüben gestohlen wurden. Kurz entschlossen wurde von der Familie abendschlüssig auf dem Grundstück Nachtwache gehalten. Das scheint bemerkt worden zu sein. Gestern Nacht wurde die Wache von der ältesten Tochter ausgeübt. In diesem Zwecke steckte sie dieselbe in einen Sack und legte sich in einen Gankader. Mächtig tauchte aus allen Ecken 5-6 weiße Gestalten auf, ausgerüstet mit sog. Eberbacher Flinten, nahen sich der Nachhabenden und verprügelten diese derart, daß sie nur noch mit Hilfe des Heimweg antreten konnte.

Aus dem Ausland.

Basel, 8. Juli. (Der Rheinschiffahrtkongress in Basel.) Die Generalversammlung des Vereins für die Schifffahrt auf dem Oberrhein war aus dem ganzen Rheingebiet schweizerischer und deutscherseits stark besucht. Der Präsident Direktor W. Stausfader wies in seiner Eröffnungsansprache auf die erfreuliche Tatsache hin, daß der Verein in den westlichen Kreisen Unterstützung findet. Darauf wurden die Jahresrechnungen für 1922 und 1923 genehmigt; die letztere weist zum ersten Male wieder nach einer längeren Defizitperiode einen bescheidenen Ueberschuß auf. Im Anschluß an die geschäftlichen Beratungen sprach dann Baurat Altmeppen von der badischen Oberdirektion für Straßen- und Wasserbau über die Wirtschaftlichkeit der Rheinschiffahrt Straßburg-Basel-Vodensee. An Hand eines genauen und einschlägigen Zahlenmaterials wies der Redner nach, daß die Schifffahrt nach dem Bodensee wirtschaftlich ebenso berechtigt ist, wie diejenige nach Basel oder nach Mannheim. — Mit einer Dampferfahrt nach Straßburg schloß der Kongress.

Wien, 8. Juli. (Bootsunglück auf der Donau.) Auf der Donau ereignete sich heute abends ein Bootunglück, welches zwei Menschenleben forderte. Ein Halbboot stieß gegen einen Pfeiler und kenterte. Die beiden Insassen fanden den Tod in den Wellen.

Bettner Nachrichten der badischen Landeswetterberichte vom Dienstag.

Unter dem Einfluß hohen Druckes, der sich über ganz Mitteleuropa ausgebreitet hat, hält das vorwiegend heitere und warme Sommerwetter an. Heute vormittag streift der äußerste Südwind einer über Norddeutschland ziehenden Regenfront Nord- und Mittelbaden, so daß vorübergehend leichte Bewölkung eintritt. — Das Niederschlagsgebiet nördlich Schottland hat sich aufgelöst; eine neue starke Druckstörung liegt mit östlichem Kurs noch über dem Ozean. Sie wird auch morgen noch soweit von unserem Gebiet entfernt sein, daß das Wetter Deutschlands nicht von ihr beeinflusst wird.

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch, den 9. Juli 1924: Meist heiter, trocken warm.

Wassersstände des Rheins am 8. Juli.

Schiffersfeld 290, gef. 8; Reich 388, gef. 2; Maxau 576, gef. 2; Mannheim 499, gef. 8 Zentimeter.

Der Siebhad.

Erzählung von Clara Philipp.

Zwischen Margaret, dem Assistentenarzt und dem Ehepaar standen sich die Beziehungen fort. Margaret hatte darin Ertrag für den nahen Verkehr mit Ruth zu dem sie sich noch immer nicht entschließen konnte, aus einem Gefühl der Unfreiheit heraus.

Man verordnete zuweilen größere Ausflüge, und Margaret fand mehr und mehr Geschmack daran. Selbst ihre Zurück vor unlieblichen Begegnungen trat dagegen in den Hintergrund. Die drei kamen ihr vor wie eine Art Schutzgeleite. Der Assistentenarzt schloß sich an, so oft sein nachsichtiger Vorgesetzter ihn beurlaubte. Er umgab dann Margaret stets mit seiner garten Fürsorge. Mit einer gewissen Bestimmtheit nahm er sie für sich in Beschlag, achtete auf sie und tyrannisierte sie als ihr Arzt in scherzhafter Weise. Er sah wohl, daß die junge Frau gerade dies liebte. Wenn er ihr bei Gelegenheit in herzlich entschiedenem Ton sagte: „Mein, Sie gehen jetzt nicht weiter, Sie strecken sich für ein Viertelstündchen im Gras aus.“ — wenn er ihr dann eine Stütze unter den Kopf schob und sich neben ihr niederließ als getreuer Wächter, dann konnte sie ihn weid und dankbar anlächeln.

Manchmal freilich schien er sie auch stundenlang nicht zu bemerken. Das war, wenn sie sich zuweilen mit dem Rat beschäftigte, der der schönen Frau gleichfalls gern ein wenig den Hof machen wollte. Das Verhältnis der beiden Männer blieb überhaupt sehr ruhig. Die anfängliche Verliebtheit des Rats war rasch abgeklungen.

Man wollte die Aare-Schlucht besuchen. Nach Tisch luden die vier hinüber nach Brienz. Der Mittag schloß mit glühenden Sonnenstrahlen, der Meer zur Schlucht hinaus war voll Staub und völlig schattenlos. Aber nun nahm die kühle Klamm die Erbiten auf. Ein feuchter Hauch wehte sie an. Margaret schauerte zusammen. Wieder einmal über-

kam sie das Grauen vor der rauhen Größe dieser Alpenwasser und vor dem, was ihr daraus entgegenstarrte. Unwillkürlich griff sie nach Besectors Arm. Er zog sie leise an sich und legte ihr die leichte Hüfte um die Schultern. Ein unbewachter Blick streifte dabei ihren Nacken, der zart wie Eisen aus der Spitzenblüte stieg. Der Rat ging mit seiner Frau voraus. Langsam schritten die zwei andern auf dem nassen Wohlweid dem Strom entgegen.

In unglücklichen Bindungen bot er sich einen Weg durch den Gebirgshoch genant. Immer nur für kurze Strecken kann das Auge seinen Lauf verfolgen. Gurgelnd und strudelnd schien er Margaret immer wieder aus einer geheimnisvollen Ferne zu kommen. Schäumend prallten seine eingengengten Wasser gegen das Urgefäße unter ihren Füßen. Die ganze Schlucht war von Dröhnen erfüllt. Hoch oben aber schaute durch den schmalen Spalt der klare Himmel herein. Und die Sonne zauberte funkelnde Lichter aus dem graugrünen Bewelle zwischen den finsternen Felsen. Neugierig beugten sich junge feindelaubige Büsche, fedriger Farn über die Schluchtränder hinab, als wollten sie dem Ringer in der Tiefe einen neidigen Gruß zuwinken. Im Halbrund einer ehemaligen Gletschermühle stand eine Bank. Hier machten Margaret und ihr Gefährte Halt. Die Bogen hatten einen ganzen Strand von feinem Sand angehewemmt. Lautlos verlor der Fuß in dem weichen Grund. Doch oben aber, in einer Höhle, die vor Zahrschneidenden der Fluß gerundet, war eine ganze Pflanzenwelt entstanden. Büsche und Ebereschen ragten zwischen schwanen Gräsern auf, Spierstranden wiegen ihre weißen Blüten, die nie eine Menschenhand berühren würde! Ein eigener feuchter Märchenbau umwehte die stille Blumenwelt da oben an unerreichlicher Wand. Selbst der muntere Verphad, der sich neben ihr aus der Gottesfreie hinab in die enge Höhle stürzte, konnte das Röll nicht hören.

Margaret genoh die feine Stimmung mit voller Eingabe. Die eintönige Bewegung des fallenden

Wassers band fast hypnotisch ihre Sinne. Sie sah hier ganz allein und hatte nur Zeit und Raum zu Genossen. Die Gegenwart und der Gefährte entsanken ihr. Langsam maß sie mit den Augen die himmelhohen Wände der Schlucht ab. Sie dachte träumend der Tage, an denen der Fluß noch hoch oben als Seeabfluß über das Vergamitso hingetänzelt war. Neonen mochten seit jener Zeit verstrichen sein. Auch er hatte um seine Bahn ringen müssen. Und er war Sieger geblieben. Fuß um Fuß hatte er sich erobert, gewann er noch immer, bis der ganze Gebirgshoch durchschritten war. Eine Gigantenarbeit. Aber der Tropfen höhlt den Stein. Das Wort, das Kurt so oft für sich anführte, hier ward Margaret dessen Wahrheitsgehalt greifbar vor Augen gestellt. Häufig hatte sie ihm das Bergelände seines Kampfes, den Mangel an durchgreifenden Erfolgen vorhalten und von ihm gefordert, daß er das eitle Ringen aufgabe, das ihn und sie unglücklich mache. Na, der Tropfen höhlt den Stein, und die Hülle der Tropfen spaltet Berge.

Zur Kleinheit eines solchen höhlenden Tropfens schrumpfte am Maßstab des Alls auch die Arbeit eines Siebhadens zusammen. Und dennoch, mit den unglücklichen andern zusammen bildete sie eine Kette, in der jedes Glied seine Bedeutung hat. Eine Übung vom Zusammenhang aller Leistungen ging Margaret hier auf, eine Erleuchtung über den Ewigkeitswert der Einzelarbeit. Gebirge werden abgetragen, Täler ausgefüllt, aber nur dann, wenn jeder Tropfen treulich seine Sonderaufgabe erfüllt.

Margaret hatte nicht mehr auf ihren Bealeiter geachtet. Er war ihr ganz nahe gerückt. Nun legte er leicht seine Hand auf ihren Arm und weckte sie von ihrem Sinnen auf: „So tief in Träumen, meine Gnädigste!“ scherzte er. „Witte, wachen Sie endlich auf.“

Margaret schreckte leicht zusammen und fuhr sich zerstreut über die Stirn. Er beugte sich zu ihr hinüber: „Mir scheint, Sie sind bezaubert. Woran denken Sie? Sie möchte

Anteil haben an Ihren Träumen?“ fragte er mit verhaltenem Ton. Margaret errödete leicht. „D...“ wich sie aus, den Kopf zur Seite wendend, daß ein loses Lösschen sein Gesicht streifte.

Ein heißer Funke sprang in seinen Augen auf. Er beugte sich über sie: „So will ich Ihnen sagen, woran ich denken muß Tag und Nacht, Nacht und Tag, seit ich bezaubert bin — denn ich bin bezaubert — an dich, an dich, allerliebste Frau Margaret!“ Er faßte ihre Hände und suchte sie an sich zu ziehen. Bestig entriegelte sie sich ihm und sprang auf. „Was fällt Ihnen ein?“ rief sie peinlich überrascht. „Witte, vergessen Sie sich nicht.“

Er war gleichfalls aufgesprungen. Glühend umloderte sie sein Bild: „Margaret“, flüsterte er, die Arme ausbreitend, „wer könnte an deiner Seite leben, ohne sich zu vergessen! Erbarme dich meiner, ich verfluche dich nicht. Komm, laß uns glücklich sein.“

Um Margaret war's geschehen. Bornig trat sie auf den Betwegenen zu: „Wie können Sie's wagen, mich so zu beschimpfen, mich, eine verheiratete Frau!“ Und in ausbrechendem Schmerz der Enttäuschung: „Also darum die Ritterlichkeit, darum die garte Aufmerksamkeit und Fürsorge! Bist über eine Lebenswürdigkeit, hinter der sich solche Gefinnung verbirgt. Das ist unaagbar niedrig, das ist gemein!“ Boll Empörung wandte sie ihm den Rücken.

Da erfolgte sein heißer Blick. Der Mann wurde für einen Augenblick erschreckend blaß. Statt der Liebesglut blitzte in seinen Augen ein Schein von kaltem Hohn auf. Mit einem Schritt war er wieder an ihrer Seite: „Verzeihung“, sagte er mit einem Hauch von Ungelegenheit, der Margaret die brennende Glut in die Wangen jagte, „ich glaube nicht, fremde Rechte zu beeinträchtigen und Ihnen zu nahe zu treten; gnädigste Frau trauen in meinen Ehering.“

(Fortsetzung folgt.)



Bezugspreis: monatlich 1.00 Mark, vierteljährlich 3.00 Mark, halbjährlich 6.00 Mark, jährlich 12.00 Mark. Postgebühren sind extra zu zahlen.

62. Jahrgang

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...

Die Par...